

Deutsche Wacht



Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 Kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 5. Sprechstunden des Redacteurs täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 47. Cilli, Donnerstag den 12. Juni 1890. XV. Jahrgang.

Dr. Neckermann's Rechenschaftsbericht.

Cilli, 11. Juni.

Am Montag fand im Löwen-Gasthof eine Wählerversammlung statt, um den Rechenschaftsbericht unseres bisherigen Landtags-Abgeordneten, des Herrn Dr. Neckermann, entgegenzunehmen. Die Wähler hatten sich hiezu so zahlreich eingefunden, daß der geräumige Sommer-Salon ganz gefüllt war. Den Vorsitz führte der Obmann des Deutschen Vereins, Herr Dr. Sajo-wic, der die Versammlung mit folgenden Worten eröffnete:

„Berehrte Anwesende! Mir wurde die ehrende Aufgabe zutheil, die heutige Versammlung zu eröffnen. Mit Freude diesem Aulse folgend, heiße ich Sie freundlichst willkommen und danke vor Allem für Ihr zahlreiches Erscheinen, welches eine sichere Gewähr bietet, daß Sie die Wichtigkeit des in Kurzem an uns herantretenden Wahlactes nicht unterschätzen. Da mir Ihre warme Sympathie für das Deutschthum, Ihre opferwillige Anhänglichkeit an unsere deutsche Stadt und unsere grüne Steiermark bekannt sind, so bedarf es erst keiner weiteren Begründung, daß Cilli seine Vertretung im Landtage nur in einer bewährten Kraft von deutschem Charakter und deutscher Gesinnung finden kann und muß. Von der Ueberzeugung beseelt, daß jeder Einzelne mit offenem Mannesmuthe und voller Kraft für die Erreichung des ersehnten Zieles eintreten werde, ertheile ich dem bisherigen Abgeordneten und kais. Rath Herrn Dr. Neckermann das Wort zur Erstattung des Rechenschaftsberichtes.“

Herr Dr. Neckermann sprach nach einer kurzen Einleitung wie folgt: „Wie Sie wissen, habe ich bereits seit dem Jahre 1867, also mit kurzen Unterbrechungen durch beiläufig vierundzwanzig Jahre die Ehre, von Ihnen in

den Landtag geschickt worden zu sein. Sie wissen auch, daß ich in dieser Zeit wiederholt Gelegenheit hatte, über die Actionen des Landtages Rechenschaft zu geben, und Sie werden es mir gewiß erlassen, daß ich Ihnen über diese ganze Zeit eine Generalbeichte ablege; denn das Materiale ist zu groß und die Zeit zu kurz, und der lichte Morgen würde uns noch hier beisammen finden, ohne daß ich zu Ende wäre. Es handelt sich vielmehr um die Actionen und Ereignisse, die sich in den letzten sechs Jahren abgepielt haben. Sie wissen, meine Herren, daß der steiermärkische Landtag, seitdem er nicht mehr der politische Wahlkörper für den Reichsrath ist, keine eigentliche politische Bedeutung hat. Seine Wirksamkeit beschränkt sich auf das wirtschaftliche, auf das culturelle Interesse, und er hat in politischen Fragen nur da und dort Gelegenheit gehabt, etwas zu thun, insbesondere dann, wenn die zu weit gehenden Aspirationen der Herren Slovenen hiezu Gelegenheit bieten. Ich werde daher nur von diesem Gesichtspuncte aus die Actionen des Landtages auseinandersetzen. Ich werde hiebei von meiner Person absehen; ich hatte schon im Anfange die Ehre, vom Landtage zum Obmann der wichtigsten Section, des Finanzausschusses, gewählt zu werden und außerdem allen größeren und wichtigeren Ausschüssen vorzusitzen, und es fällt daher meine Thätigkeit mit der Thätigkeit dieser Ausschüsse zusammen. Wenn ich aber vor Allem auf das wirtschaftliche Gebiet greife, so muß ich doch ein Bischen weiter ausholen. Vor sechs Jahren finden wir die Finanzen des Landes in einem Zustande, der keine weitere Anspannung der Kräfte der Steuerträger zuläßt. Wir finden das Land in Verpflichtungen gegenüber dem Reiche und gegenüber den Interessen des Landes, welche bisher durch die Aufnahme von Capitalien gedeckt werden mußten. Wir finden den größten Stock

des Vermögens, den Grundentlastungsfond, in einer Art der Bewirtschaftung, welche unhaltbar war. Es war nothwendig, gerade dem Grundentlastungsfond gegenüber Klarheit zu gewinnen, und es war auch nothwendig, die Erfordernisse des Landes zu decken, insbesondere die Mittel zu beschaffen für die technische Hochschule, für das Irrenhaus, für die Errichtung und Erweiterung der Siechenhäuser u. A. m., wozu sehr große Capitalien bei den Geldinstituten aufgenommen wurden. Es war nicht möglich, die Umlagen auf die Grundsteuer und auf den bürgerlichen Erwerb, welche die einzige Grundlage des Einkommens des Landes bildeten, aufzubürden. Man war, und zwar nicht zum Nachtheile des Landes, genöthigt, auf die indirecten Steuern zu greifen, und man sieht es gut ein, daß, hätte man das nicht gethan, der Staat daran gegangen wäre, die Steuern an sich zu ziehen, und daß das Land, die Bezirke und Gemeinden das leere Nachsehen würden gehabt haben. Es wurde sofort die Regelung des Grundentlastungsfondes in die Hand genommen, und da zeigte es sich, besonders durch die aufopfernde Thätigkeit zweier Mitglieder des Finanzausschusses, der Herren Detelbach und Krepesch, daß diese Rechnung richtig war und daß bei der früheren Wirtschaft das Land noch weitere Millionen zu bezahlen hätte. Die Rechnung ergab damals, daß eine Mehreinzahlung in diesen Fond von mehr als zwei Millionen Gulden stattgefunden habe. Es erfolgte sogleich ein Beschluß des Landtages, mit der Regierung ein Abkommen zu treffen; allein dieses brachte dem Lande, nicht wie den Polen, die nichts gezahlt hatten, ein nobles Geschenk: die zwei Millionen wurden ihm nicht abgenommen. Regierung und Land haben eingesehen, daß es mit der 12%igen Umlage, die mit dem Landesfond cumulativ bewirtschaftet wurde, so nicht weiter gehe und mit den Schulden

Die Goldhüne.

Von Nicolaus Krauß.
(Schluß.)

Es war die Zeit, als man an allen Ecken und Enden Eisenbahnen zu bauen begann. Die Städte reckten und dehnten sich und wuchsen wie junge Riesen. Künermann kaufte Baugründe innerhalb und außerhalb der Stadt und baute Häuser; aber es gieng doch nicht recht vorwärts, es fehlte ihm noch etwas: eine officielle Stellung. Zwar grüßten ihn die Arbeiter und Bürger auf der Straße schon von weitem mit gewaltigem Hufschwang; aber immer noch spürte er bei seinen Unternehmungen geheime Widerstände, die dem Emporkömmling galten. Eine Heirat hätte ihn über all das hinweggehoben. Er bekam Andeutungen und Winke aus den meisten der tonangebenden Familien; sein Herz blieb kalt, es verlangte nicht nach Liebe, sondern nach Gold, viel Gold.

Mit einem Male ließ er sich von den Kleinmeistern und Handwerkern in den Gemeinderath wählen. Jetzt fühlte er bald sicheren Boden unter seinen Füßen. Seiner vor nichts zurückschreckenden Beredsamkeit, seiner Schlaueit und Scrupellosigkeit gelang es, einen großen Anhang zusammenzuscharen, und bald zog die ganze Commune an seinem Geschäfts- und Siegeswagen. Alle Geschäfte der Gemeinde giengen

durch seine Hand, er kaufte für sie und verkaufte für sie, und immer wußte er es so einzurichten, daß der Hauptgewinn in seine Casse floß. Seit längerer Zeit besaß er eine eiserne Casse. Am Tage der Aufstellung hatte er sie umarmt und sich zugeschworen, sie nie zu verlassen.

Der Credit der Firma Künermann galt für unerschütterlich. Nur die Geschäftsleute und Arbeiter, die mit ihr zu thun hatten, klagten und fluchten über Uebervortheilung und Lohndruck. Es kam zu Processen und Klagen, einige Heißblütige vergriffen sich an dem „Blutsauger“ und wollten ihm einen Denktzettel geben; Künermann stand fest, aus allen Jährlichkeiten gieng er als Sieger hervor, er wurde reich und immer reicher.

Künermann stand am Ende der dreißiger Jahre, als ihm seine Vaterstadt zu enge wurde. Die Weide war abgegrast, kein größeres Geschäft mehr zu machen. Er begann an der Börse zu spielen. Da er aber keine directen Verbindungen hatte, so griff er einigemal daneben und wurde tüchtig gekupft. Jetzt begann er für sein Geld zu zittern. Mit einemmale hieß es, Künermann gehe nach der Hauptstadt. Und Künermann gieng. Und Künermann war es im Schatten des „Giftbaumes“ bald so wohl wie in den Mauern seiner Vaterstadt. Und Künermann „gab“ und „nahm“, und hatte Glück und Ge-

riehenheit genug, um immer oben zu schwimmen. Er mochte in „Credit“ und Weizen, Rüböl und „Lombarden“, Bergwerksactionen und Dux-Bodenbacher. „Künermann kauft“, hieß es, und die ganze „Kräzel“ fiel herein wie die Fliege auf den Honigtopf.

Künermann mußte Verwaltungsrath werden bei der x Bahn und einem großen Eisenwerk in Steiermark, bei der Bereinigung der J-schen Zuckerfabriken und der J-schen Kohlengesellschaft, bei den ** Petroleumgruben; er selbst machte sich zum Director der Maklerbank. Künermann galt als sicher an den Börsen von Paris, Berlin und Wien, die Makler zogen den Hut, wenn sie seinen Namen nannten. Immer weitausegreifender wurden seine Speculationen. Er fusionierte, emittierte, liquidirte drückte den Lohn der Arbeiter, schloß Cartelle, vertheuerte Lebensmittel, hielt hunderttausende unter seiner eisernen Faust, und riß das Gold an sich wie der Magnet das Eisen. In seinen Träumen hörte er die Wertpapiere knistern und rauschen, und das Gold klirren und rollen. Ein Traum lehrte immer wieder. Der Speculant sah sich selbst als große eiserne Casse, und alles Gold der Welt strömte in ihn hinein.

Künermann machte Politik, aber in seiner Weise. Man hätte ihn in zehn, zwölf Orten in den Reichstag gewählt; aber die parlamentarische Arbeit hätte seine Kraft zersplittert. Er

bei den verschiedenen Geldinstituten auch nicht. Es trat im Landesaussschusse die Idee zutage, daß es nur durch einmalige Tilgung aller Schulden möglich sei, das Land vor weiteren Calamitäten zu bewahren. Dies erzielte man durch die Zwölf-Millionen-Anleihe, welche in 40 Jahren amortisiert sein wird und wobei das Land berechtigt ist, jederzeit sofort auch die ganze Summe zurückzahlen, sobald eine Aussicht auf günstigere Begebung vorhanden ist. Diese Anleihe war für das Land ein Glück; es konnten nicht nur alle Schulden gezahlt, sondern auch die ganze Grundentlastungsschuld, welche nicht einmal am Ende dieses Jahrhunderts gezahlt gewesen wäre, abgewälzt werden. Durch die einfache Active erreichte es der Landtag, daß er schon in diesem Jahre um drei Percent in der allgemeinen Umlage herabgehen konnte, und es ist die beste Aussicht vorhanden, daß man um weiterzwei, drei oder vier Percent wird herabgehen können. — Weitere Punkte waren die Schuld des Landes für die Erbauung der Technischen Hochschule und der Verkauf des Joanneumsgartens. Sie wissen, meine Herren, daß das Joanneum durch unseren edelsten Landes-Patrioten, Erzherzog Johann, gestiftet wurde. Allein die Stiftung war nicht so enge gezogen, daß sie von dieser Einrichtung nicht hätte losgelöst werden können. Die Technische Hochschule ist herangewachsen und sie hat sich zu einer wirklichen Hochschule entwickelt, deren Bedürfnisse durch das Gebäude und den botanischen Garten nicht erfüllt wurden. Man mußte sich zu Opfern herbeilassen und das Land hat 300.000 fl. dazu gezahlt, nachdem das Reich ohnehin einen botanischen Garten errichtet und der Joanneumsgarten keinen Wert mehr hatte. Es hieß also, sich desselben entledigen und den Erlös zur Bewirklichung einer anderen Idee des Erzherzogs Johann verwenden: ein Museum zu schaffen, dem Lande zur Ehre. Das neue Museum, in welchem das alte nur teilweise untergebracht wird, werden wir schon in diesem Jahre unter Dach sehen. Der Landtag hat also auch in dieser Richtung das Nothwendige gethan, um der Wissenschaft und dem historischen Interesse seine Dienste zu leisten. Es waren aber noch andere Ausgaben, welche gedeckt werden mußten, so die Kosten des Irrenhauses, der Spitäler und der Siedenhäuser. Wenn Sie im Lande umherschauen, so finden Sie überall dem humanen und hygienischen Sinne entsprochen. In jeder Art und Weise ist den Bedürfnissen des Volkes und der Armut Genüge gethan, und Steiermark kann sich rühmen, die besten, schönsten und meisten Anstalten dieser Art zu besitzen. — Ein weiterer Gegenstand der Fürsorge war der Unterricht. An die Hochschule knüpft sich das größte Spital des Landes, das allgemeine Krankenhaus, als Unterrichtsanstalt. Es ist jedoch nicht zu verken-

kaufte sich eine parlamentarische Partei, zahlte ihr die Wahlkosten und ließ sie beschließen, was ihm von Vortheil war. Die großen Blätter standen in seinem Sold, die Federn der Tintenfüll ächzten über das Papier, und zu hunderten flogen die Gimpel in seine Netze.

Da rüstete er sich zum Hauptschlage. Aber der große Leviathan, der ihn bis dahin geschont hatte, weil er glaubte, ihn als Werkzeug benutzen zu können, erschien und kam über ihn, und in dem ungeheueren Rachen des Ungethüms verschwand der Speculant spurlos. Auf der Börse ertönte das Jüngelglöcklein und der Name Rünermann stand auf einer schwarzen Tafel.

In dem großen Irrenhaus der Hauptstadt lebt seit Jahren ein Mann. Seine Gestalt ist gebrochen, sein Antlitz blaß und verwelkt, aber die Augen lodern in unheimlicher Glut. Der Mann zählt und rechnet den ganzen Tag, aber nur nach Millionen. In der Nacht, wenn alles schläft, schlägt er mit der Faust auf den Tisch und schreit mit freischender Stimme: „Ultimo! Alle hab ich euch im Sack, ihr Lumpen, ihr Gefindel, ihr . . .“

Der Mann heißt Johann Rünermann, früher nannte man ihn auch die „Goldhyäne.“

nen, daß das Spital, wie es jetzt besteht, weder räumlich noch hygienisch noch inbezug auf die Unterrichtsbedürfnisse geeignet ist, seinem vorgeschrittenen Zwecke zu dienen. Durch die gute Finanzwirtschaft ist es möglich geworden, die Errichtung einer großartigen Anstalt anzubahnen, ohne das Land zu belasten. — Das Unterrichtsweisen an der Universität zu Graz ist vervollkommenet, nicht aber auch das Gebäude. Die alte Universität ist durchaus nicht mehr entsprechend. Wir armen Alpenländer müssen uns all das selbst schaffen, während es den Tschechen und Polen geschenkt wird; ja, wir müssen dem Reiche noch 800.000 fl. leihen, damit diese Lehranstalt bei uns erbaut wird. Allerdings hat das Land keinen Schaden, da es früher ad infinitum verpflichtet war, eine jährliche Zubeße von 3000 fl. zu leisten. Diese ist ihm jetzt erlassen. Was das Volksschulwesen anbelangt, so ist es in Steiermark ein sehr geordnetes und mit vielen tüchtigen und guten Lehrern versorgt, wofür das Land auch die größten Opfer nicht scheut, indem es für das Unterrichtsweisen weit über eine Million ausgibt. Das einzige Traurige ist, daß in den slovenischen Landestheilen die Lehrer ihre Sendung nicht verstehen, sondern mehr dem Nationalismus huldigen und dadurch diejenigen schädigen, die sie zu tüchtigen Staatsbürgern heranziehen sollen. — Das Land muß aber auch in die Lage kommen, seine Producte in einer entsprechenden Weise zu befördern. Um dies thun zu können, müssen Verkehrswege geschaffen werden. In dieser Beziehung hat der steiermärkische Landtag durch die Schaffung des Localeisenbahngesetzes gewirkt, und der Handelsminister hat im Reichsrathe hervorgehoben, wie gut es wäre, wenn für alle Länder solche Gesetze geschaffen würden. Jedes Dorf hat schon eine Eisenbahn haben wollen. Der Landtag ist in vielen Fällen darauf eingegangen und hat diese Bahnen mit Subventionen bis zu einer halben Million unterstützt, so daß die vom Landtage dafür bewilligte Summe bereits über eine Million ausmachte; für die Santhalbahn hat er gleichfalls 240.000 fl. bewilligt; die Bahn ist zwar noch nicht gebaut, aber es sind für die Erbauung derselben die besten Chancen vorhanden. Auch von anderen Bahnen sind nur die wenigsten durchgeführt, nur diejenigen, bei welchen ein Gründergewinn in Aussicht stand. Die Idee, von der man zur Behebung dieses Uebelstandes ausging, war die, daß das Land den Ausbau des Localeisenbahngesetzes selbst in die Hand nehmen müsse. Hierzu wurde ein Fond geschaffen, und es werden in Zukunft nur jene Bahnen gebaut werden, welche einen wirtschaftlichen Wert und Erfolg versprechen und welche bereits von den Interessenten mit einer Deckungssumme von einem gewissen aliquoten Theile, der 4% tragen muß, bedacht werden. So wird es, nachdem auch ein eigenes Eisenbahnamt geschaffen ist, nicht möglich sein, mit haltlosen und schwindelhaften Begehren zu kommen, weil jedes Project durch das Eisenbahnamt technisch und finanziell geprüft wird. Das Land ist dadurch vor Schaden bewahrt und hat die beste Aussicht, nutzbringende Bahnen zu bekommen.“ — Redner berührte hierauf die Flußregulierungen und die vom Landtage angeregte Veränderung des Versicherungswesens und schloß sodann mit folgenden Worten: „Ich will Sie nicht weiter inanspruch nehmen. Ich habe stets den redlichen Willen, das Beste für das Land zu leisten, und ich glaube, daß durch die Actionen des Finanzausschusses sehr viel dauernd Nützliches geschaffen wurde. Die Herren des Finanzausschusses haben dort, wo es sich um unsere grüne Steiermark gehandelt hat, ihr Partei-Interesse thatsächlich immer außer Acht gelassen. Ich danke Ihnen, daß Sie mir durch so viele Jahre Ihr Vertrauen geschenkt haben. Wenn ich mich in nationaler Beziehung gestellt habe, sobald unsere Stadt angestürmt wurde von den seitens der Regierung unterstützten Slovenen, dann glaube ich am allermeisten in Ihrem Interesse gearbeitet zu haben und Sie, meine Herren, haben dies ja an meinem sechzigsten Geburtstage in einer Weise zum Ausdruck gebracht, daß ich dessen bis zu meiner letzten Stunde gedenken werde.“

Rauschender Beifall folgte der Rede des Herrn Dr. Neckermann. Der Vorsitzende forderte die Anwesenden auf, für den Fall daß jemand an den bisherigen Abgeordneten eine Interpellation zu stellen habe, dies zu thun. Nachdem geraume Weile zugewartet worden war, erhob sich Herr Dr. Schurbi, um unter allgemeiner Zustimmung zu erklären, daß sich die Wähler von Cilli nicht damit begnügen wollen, Herrn Dr. Neckermann in üblicher Weise das Vertrauen kundzugeben, sondern daß sie ihm besten, treudeutschen Dank sagen für durch vierundzwanzig Jahre geleistete Dienste, und daß Sie damit die Bitte verbinden, er möge auch in der nächsten Wahlperiode ihr Mandatar sein. — Herr Dr. Neckermann erwiderte hierauf, er habe seinerzeit im Gemeinderathe mitgetheilt, daß er nicht mehr für den Landtag candidieren werde. Gestützt auf die Worte, die er am 28. November gesprochen, habe man es jedoch für überflüssig erachtet, einen Nachfolger ins Auge zu fassen, und er werde denn auch sein letztes Versprechen halten und, falls er gewählt wird, das Mandat annehmen. Die Verhältnisse liegen heute anders als bei der letzten Landtagswahl. Der Ansturm gegen das Deutschtum geschehe so organisiert und so energisch, daß alle Kräfte aufgeboden werden müssen, um den Platz zu behaupten und ihn unverfehrt unseren Kindern hinterlassen zu können. „Wir kämpfen für unser Theuerstes, für unser Hab und Gut, für das Deutschtum, für unsere Ehre, und wir lassen uns nicht überwältigen durch ein Hunengeschrei!“ — Namens der Cillier Gewerbetreibenden ergriff hierauf Herr Hanmann das Wort, um es den Genossen mit bededten Säen ans Herz zu legen, daß sie einstimmig den Mann wählen mögen, der so lange Zeit das Vertrauen der Wähler genossen, der selbstlos sein ganzes Denken dem allgemeinen Wohle geweiht und ein warmes Fühlen für den Gewerbebestand habe. — Herr Dr. Neckermann antwortete mit der Versicherung, daß er in dem Gewerbebestande die festeste Säule der Städte erblicke, und daß es die Intention des Landtages sei, diesen Stand zu kräftigen und zu stärken. Er selbst wende dem gewerblichen Unterrichte ganz besondere Aufmerksamkeit zu und er werde auch in Zukunft das Interesse der Städte und Märkte im Auge behalten. Herr Dr. Sajowic dankte dem Vorredner für die Bereitwilligkeit, die Stadt auch ferner im Landtage zu vertreten und schloß hierauf die Versammlung.

Rundschau.

[Die Ansprache des Kaisers] beim Empfange der Delegationen hatte folgenden Wortlaut:

„Mit aufrichtiger Genugthuung nehme Ich die Versicherung treuer Ergebenheit entgegen, welche Sie Mir soeben ausgesprochen haben. Empfangen Sie für dieselbe den Ausdruck Meines kaiserlichen Dankes. In der allgemeinen politischen Lage und in den Verhältnissen der uns näher berührenden Balkanländer ist eine wesentliche Veränderung seit letzten Jahre nicht eingetreten. Die freundschaftlichen Beziehungen, in welchen wir zu allen Mächten stehen, bestärken Mich in der Hoffnung, daß die Segnungen des Friedens uns auch fernerhin erhalten bleiben werden. In dem kraftvollen Zusammenstehen mit unseren Verbündeten und dem vertrauensvollen Zusammenwirken zu den gemeinsamen Friedenszwecken erblicke Ich auch für die Zukunft eine bereits bewährte Bürgschaft für die Sicherung Meiner auf die Wohlfahrt und das Gedeihen Meiner Völker gerichteten Bestrebungen. Die unausgesetzte Fortentwicklung unserer Wehrmacht muß nothwendigerweise im möglichsten Einklang erhalten werden mit der wichtigen Stellung, die Oesterreich-Ungarn neben seinen Verbündeten und in Europa zu behaupten hat. Bei Feststellung des Gesamt-Erfordernisses für das Heer und die Kriegsmarine hat sich Meine Ko-

gierung mit gewissenhafter Erwägung der Finanzverhältnisse der Monarchie auf das Nothwendigste beschränken müssen, obwohl es unausweichlich sein wird, nebst der Fortsetzung der militärischen Vorsichtsmaßregeln auch die aus dem Fortschritte der Technik auf dem Gebiete des Schieß- und Befestigungswesens sich ergebenden Erfordernisse ins Auge zu fassen. Die fortschreitende Entwicklung, welche Bosnien und die Herzegovina auf wirtschaftlichem Gebiete aufweisen, ermöglicht es, daß die Kosten der Verwaltung auch in diesem Jahre aus den eigenen Einnahmen jener Länder gedeckt werden können. Indem Ich die Ihnen zugehenden Vorlagen Ihrer stets bewährten patriotischen Einsicht empfehle, rechne Ich darauf, daß Sie Meine Regierung durch Ihre vertrauensvolle Mitwirkung unterstützen werden, und heiße Sie herzlich willkommen.“

[Graf Kalnosky] gab am Montag im Budgetausschusse der österreichischen Delegation ein Exposé der allgemeinen Lage und betonte, daß unsere auswärtige Politik nach wie vor auf dem Dreibund beruhe, und daß insbesondere das Bündnis mit Deutschland nicht nur keine Wandlung erfahren habe, sondern noch vertieft und gestärkt wurde. Die Beziehungen zu den anderen Staaten seien befriedigend, und nur in Serbien seine Strömungen zutage getreten, welche das ehemals so freundschaftliche Verhältnis in das Gegenteil verandelt haben. An demselben Tage an welchem Kalnosky dies eröffnete, gab der ungarische Handelsminister einen Erlaß hinaus mit welchem der Schweine-Import aus Serbien sehr erschwert, ja, fast gänzlich unterbunden wird. — Bei Verathung des Kriegsbudgets wurde nicht verhehlt, daß man auch bei uns an die Erhöhung des Friedensstandes gehen werde und daß somit eine Steigerung des Erfordernisses nicht werde zu vermeiden sein, was von den Referenten dahin erläutert wurde, daß sich die Ausgaben für das Kriegswesen schon in den nächsten Jahren um nicht weniger als 20 Millionen vergrößern werden. Wenn man nur auch wüßte, wo die raslose Vermehrung der Wehrmacht endlich ein Ziel finden werde.

[Die Chancen des deutsch-tschechischen Ausgleichs] sind andere geworden, seit sich der Kaiser selber für das Zustandekommen desselben mit den Worten engagiert hat, welche er bei dem Empfange der Delegationen hierüber gesprochen hat. Nach der Erklärung des Monarchen, daß die Uebereinkommen der Wiener Conferenzen durchgeführt werden müssen, ist wohl nicht zu zweifeln, daß dies trotz Jungtschechen auch geschehen werde. Die Frage spitzt sich nun aber dahin zu, ob die Desiderien der Tschechen hinsichtlich der Zulassung des Tschechischen als Amtssprache bei den Gerichten in den betreffenden Bezirken als Appendix des Ausgleichswerkes betrachtet werden oder nicht. In jedem Falle mögen die Erfahrungen, welche die Regierung hinsichtlich der Unerfälllichkeit der Slaven im Norden macht, als Fingerzeig dienen für die Haltung, welche hier im Süden zu beobachten wäre. Wie wir leithin ausgeführt, stehen auf Seite der slavischen Völker die Dinge hier viel bedenklicher als im Norden.

[Die Theilung Böhmens.] Die „Narodny Listy“ sind unermüdet, gegen die Ausgleichsgeße zu wettern, und erheben mit Beharrlichkeit Protest gegen die beabsichtigte Landeszerreißung. Dem gegenüber veröffentlicht die „Politik“ einen offenen Brief Dr. Julius Gregor's an Professor Lamanskij. Es heißt in diesem Briefe: „Wenn es zur Regulierung neuer Grenzen unseres altberühmten Vaterlandes käme, könnten wir von dem alten historischen Königreiche Böhmen zu denjenigen Theilen, welche Deutschland schon lange anneuert hat, bereitwillig auch diejenigen deutschen Bezirke abtreten, welche jenseits des Gebirges liegen und durch ihre Lage in das Flachland des deutschen Reiches fallen. Wir könnten verzichten auf den größeren Theil des Egerlandes, der Bezirke Hainzspach, Schluckenau, Katharinenberg, Duppau, Kragau, Reichenberg, Přebitz, Sebastianberg,

Rumburg, Görlau, Warnsdorf und Friedland mit einer Bevölkerung von 718.868 Köpfen.“ [Der ungarische Reichstag] wurde bis zum October vertagt.

[Bischof Strohmayer] hat sich bekanntlich nach Rom begeben, um den Papst zu bewegen, daß er in der Angelegenheit der Beschlagnahme der Diakovarer Diöcesan-Güter bei der ungarischen Regierung zugunsten des Bischofes interveniere. Der Papst hat sich jedoch nicht bereit finden lassen, dem Ansuchen zu willfahren, und Strohmayer hat Rom unverrichteter Dinge verlassen.

[Die Verhandlungen der Militär-Commission des deutschen Reichstages] haben in Deutschland Beunruhigung und schwere Sorge hervorgerufen. Die Militärforderungen haben seit 1897, dem Anfangstermin des letzten Septennates, eine so beschleunigte Gangart und einen Umfang angenommen, welche die Opferwilligkeit des Volkes auf eine sehr harte Probe stellen. Alles Vorangegangene aber wird im jetzigen Augenblicke weit überboten: erst eine Forderung von 18.000 Mann mehr mit achtzehn Millionen ständigen und vierzig Millionen einmaligen Ausgaben, hierauf die Erhöhung der Officiersgehälter mit fünf bis sechs Millionen, und am Freitag kündigte der Kriegsminister abermals zwei neuen Credite an für strategische Bahnen und Ausbildung der Reservemannschaften mit dem neuen Gewehr. Und über dies alles hinaus die Perspective in eine Zukunft, welche alle Waffenfähigen unter die Fahnen stellt, ein Project, von dem selbst Kaiser Wilhelm I. gesagt hat, daß es „dem Lande geradezu unerhörte Kosten“ auferlegen würde. Diese Forderungen kommen zu einer Zeit, in der beständig gesagt wird, der Friede sei nach Menschengedenken möglichst gesichert. Ja, die starke Rüstung des deutschen Volkes ist eine Versicherungsprämie gegen die Kriegsgefahr; aber man scheint dort an dem Punkt angekommen zu sein, wo die Höhe der Prämie das volkswirtschaftlich zulässige Verhältnis zu dem Risiko übersteigt. Darum sollten die deutschen Militärs sich dem Verlangen nicht so schroff verschließen, daß neue Wege eröffnet werden, auf welchen Erleichterungen zum Ausgleich für die Ueberlastung der Kräfte der Nation liegen. So kann es nicht weiter gehen!

[Der deutsche Bundesrath] hat die Vorlage, betreffend die Erhöhung der Gehälter der Officiere und Beamten einstimmig angenommen. Es wurden im Ganzen 19,929,082 M. begehrt, und zwar für Officiere bis einschließlich zum Major 3,501,540 M., für die Marine 189,140 M., für die etatmäßigen Beamten 11,921,263 M., für die diätarischen 2,536,657 M., für Stellenzulagen 240,000 M. und an Bayern zur Auszahlung 750,682 Mark. — Der Bundesrath hat beschlossen, daß dem Kaiser Wilhelm I. in Berlin in Form eines Reiterstandbildes ein National-Denkmal errichtet werde.

[Ueber das künftige Militär-Strafproceßverfahren in der deutschen Armee.] über welches gegenwärtig berathen wird, berichtet man aus München, daß von bayrischer Seite an dem Principe der Oeffentlichkeit festgehalten werde und daß Aussicht vorhanden sei, damit auch durchzuführen. [Zm preussischen Abgeordnetenhaus] ist die bekannte Sperngelder-Vorlage nunmehr gültig gescheitert. Obwohl Papst und Bischöfe die Vorschläge des Gesetzes, welches die Rente von sechzehn Millionen der katholischen Kirche überweisen wollte, annehmbar gefunden haben, war das Centrum päpstlicher als der Papst, und erklärte, die Vorlage bedeute eine Confiscation, einen Verstoß gegen das siebente Gebot. Infolge dessen bekommt vorläufig die Kirche gar Nichts und kann sich dafür bei den Ultramontanen bedanken; denn die anderen Parteien hatten gar keinen Grund, Wohlthaten aufzudrängen.

[Die italienischen Finanzen] sollen nach den fortgesetzten Darstellung gewisser Blätter so schlecht, der Volkswohlstand Italiens überhaupt so traurig daran sein, daß beiden

nicht mehr aufzuhelfen wäre. Vergleicht man dieses mit der Thatsache, daß in neuester Zeit sich deutsches Capital in ganz bedeutender Weise an der Hebung der finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse Italiens zu betheiligen sucht, so kommt man zu dem Schusse, daß jene nicht so trostlos, diese nicht so verzweiflungsvoll sein können, als die inneren und äußeren „guten Freunde“ Italiens erklären. Der neulichen Nachrichten von der Bildung eines deutschen Syndikates zur capitalkräftigen Unterstützung Neapels folgt jetzt die Mittheilung der „Capitalale“, eine holländisch-deutsche Gesellschaft habe der Commune von Rom eine Anleihe von vierzig Millionen, eine andere deutsche Gesellschaft mit fünfzig Millionen Capital der Regierung die völlige Bonification der Campagna angeboten. Derartige Offerten würden sicher nicht gemacht, wenn der auch nur theilweise Verlust des angebotenen Capitaless zu befürchten wäre.

Locales und Provinciales.

Gilli, 11. Juni.

[Personalnachrichten.] Der Kaiser hat den außerordentlichen Professor Adolf Ameseder zum ordentlichen Professor an der Technischen Hochschule in Graz ernannt und gestattet, daß dem Oberlandesgerichtsrath Josef Napreth in Graz aus Anlaß der erbetenen Versetzung in den bleibenden Ruhestand der Ausdruck der allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde. — Dr. Johann Mörtl, Advocat in Graz, hat dem Ausschusse der steiermärkischen Advocatenkammer die Resignation auf seine Stelle angezeigt. — Der Bürgermeister von Leoben hat seine sämtlichen Ehrenstellen niedergelegt. — Der Rechnungs-Revident Pompeo Gaili wurde zum Rechnungsrath bei der Landesregierung in Klagenfurt, und der Oberforstrath Ludwig Dimich in Laibach zum Ministerialrath und Vorstand der forsttechnischen Abtheilung des Ackerbauministeriums ernannt. — Der Evidenzhaltungs-Geometer Michael Depolo wurde der Bezirkshauptmannschaft Gurkfeld und der Evidenzhaltungs-Geometer Albin Jančić der Bezirkshauptmannschaft Stein zur Dienstleistung zugewiesen.

[Evangelischer Gottesdienst.] Nächsten Sonntag, d. i. am 15. d. findet in der hiesigen evangelischen Kirche Gottesdienst statt.

[Die Ortsgruppe „Gilli und Umgebung des deutschen Schulvereines“] hielt, wie wir bereits gemeldet, am 4. d. Mts. im „Waldhaus“ ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Die Betheiligung war eine zahlreiche und bewies das große Interesse, welches die deutsche Bevölkerung der Stadt und ihrer Umgebung dem größten und bedeutendsten deutschen Unternehmen der Neuzeit unentwegt entgegenbringt. Der Obmann, Herr Dr. Schurbi, begrüßte die Versammlung, betonte in seiner herzlichen Ansprache die eifrige Thätigkeit der Ortsgruppe ungeachtet der Schwierigkeiten, welche in unserer mit Vereinen so reich gesegneten Stadt sich wiederholt bemerkbar gemacht hatten, und erstattete sodin einen eingehenden Bericht, dem wir folgende Daten entnehmen; Mit dem Schlusse des Jahres 1889 zählte die Ortsgruppe 262 Mitglieder. An Beiträgen und Spenden giengen 414 fl. 18 kr. ein, wovon nach Abzug der Ausgaben per 17 fl. 9 kr. 398 fl. 26 kr. an die Centrale abgeführt wurden. Einige Mitgliederbeiträge hatten noch aus, werden aber zweifellos eingehen und das Reinertragnis auf über 400 fl. erhöhen. Unter den Spendern sind besonders Freiherr von Dumreicher mit 75 fl., Herr Drosel aus Neuhaus mit 5 fl. 40 kr., Herr Adolf Luz aus Rheineck mit 15 fl. 60 kr., Herr Eduard Geipel von Weirach mit 4 fl., die Abendgesellschaft bei der Kaiser-Josef-Gedenkfeier mit 5 fl. 71 kr. und die Juristen-Tischgesellschaft bei der „Krone“ mit 73 fl. 37 kr. hervorzuheben. Sämtlichen Spendern wurde der beste Dank ausgesprochen. Ebenso wurde dankbar des Herrn Dr. Glantschnig gedacht, welcher nach Auflösung des Schulvereines für Deutsche dessen Kindergarten einige Zeit hindurch selbst erhalten hat, wonach die Unterhandlungen wegen Uebernahme durch den

deutschen Schulverein eingeleitet wurden, die zur Folge hatten, daß zur Erhaltung der Anstalt vorläufig ein Betrag von 360 fl. gewidmet wurde. Von der Errichtung einer Schule des deutschen Schulvereines wurde wegen Gefährdung der deutschen städtischen Volksschule, von der Abhaltung eines Frühlingstages aber besonderer Verhältnisse wegen Umgang genommen. Der Bericht wurde genehmigt. — Die Wahl der neuen Vereinsleitung ergab nachstehendes Resultat: Obmann Dr. Schurbi, Stellvertreter Professor Gubo, Zahlmeister Ballos, Stellvertreter Julius Rakusch, Schriftführer Ehrlich, Stellvertreter Dr. Stepišnegg. Der Obmann gedachte noch dankbar der unermüdbaren Thätigkeit der Frauen und Mädchen, deren eine beträchtliche Zahl auch zur Versammlung erschienen war, begrüßte die Vertreter auswärtiger Ortsgruppen und schloß die Hauptversammlung mit dem Wunsche, daß die Theilnahme stets eine so rege bleibe wie bisher und daß die Opferwilligkeit der Mitglieder namentlich auch die Erwerbung und Erhaltung des zweiten Kindergartens ermöglichen möge. Dem officiellen Theile folgte eine ungewundene Unterhaltung, welche bis zu später Stunde dauerte und wobei für das Eröffnen einer Schulvereins-Sammelbüchse und die dabei eingegangenen Beträge ein namhaftes Erträgnis erzielt wurde.

[Der Cillier Männergesangsverein] hält Samstag den 14. d. M. abends 8 Uhr im „Waldhaus“ seine zweite diesjährige Mitglieder-Liedertafel mit nachstehendem Programm ab: „Grüß dich Gott“, Männerchor v. S. Engelsberg; „Morgenwanderung“ von Effer; „Grün“, Männerchor mit Solostimmen und Hornquartett von A. Storch; „Legende vom König Gambrinus“ v. E. Weinzierl; „Der Hut im Meere“ von E. Engelsberg“ und „Steirische Hochlandsklänge“ von R. Wagner. Die Musik besorgt die Capelle des Musikvereins. Wir können die Idee, die fragliche Liedertafel im schönen „Waldhause“ abzuhalten, nur als eine sehr glückliche bezeichnen und glauben daher, einen vergnügten, zahlreich besuchten Abend voraussagen zu können. Das Entree beträgt für Nichtmitglieder pr. Person 50 kr. Beitrittserklärungen unterstützender Mitglieder werden vom Vereinscassier, Herrn Leop. Wambrechtsammer, (Bahnhofgasse) entgegengenommen.

[Cillier Stadtverschönerungsverein]. An Spenden sind eingegangen: Von Frn. Johann Castelik, k. l. Landesgerichtsrath aus Graz 20 fl., von den Herren Josef Orni, J. Stare und Josef Kasimir in Pettau durch Herrn Josef Rakusch 20 fl., von Herrn Martin Saveršnik, Stadtparkgärtner 13 fl., von Frau Mathilde Künster aus Wien 5 fl., aus der Sammelbüchse der Herren Traun & Stiger 117 fl. 97 kr., aus der Sammelbüchse im Hotel „Erzherzog Johann“ 17 fl.

[Wählerversammlung]. Der bisherige Landtags-Abgeordnete Dr. Neckermann wird nächsten Sonntag den Wählern von Rann den Rechenschaftsbericht erstatten.

[Hagelschlag.] Ein verheerendes Unwetter ging am Samstag nachmittags im Nordosten von Cilli nieder und wurden namentlich die Gemeinden Lubetschno und Margarethen hart mitgenommen.

[Schuß der Lipold?] Der Pfarrer von Wöllen, Herr Dr. Lipold, läßt in den Wendenblättern verkünden, daß er für den Landtag nicht zu candidieren beabsichtige. Damit wird Herrn Dr. Schuß wohl ein Stein vom Herzen gefallen sein, und hoffentlich wird er den Helfern in der Noth Dank wissen.

[Nach Amerika.] Ein am 25. d. M. von Bremen nach Nordamerika abgehender Dampfer wird neuerdings dreißig eigenberechtigte Bewohner des Santhales nach der neuen Welt befördern. Die Leute hier sind des mageren Verdienstes und der schlechten Preise wegen, die sie für die Bodenproducte erzielen, so mißmuthig geworden, daß noch weitere und bedeutendere Auswanderungen bevorstehen.

[Regelung der Gebühren der Finanzwache.] Das Verordnungsblatt des Finanzministeriums vom 31. v. Mts. veröffentlicht die Gebühren-Erhöhung der Finanzwache,

wonach der Aufseher 401 fl. 25 kr., der Oberaufseher 492 fl. 75 kr. und der Respicient 602 fl. 25 kr. als Jahresentlohnung erhält. Zur Beschaffung und Instandhaltung der Amtskleidung erhält jedes Mitglied ohne Unterschied der Charge jährlich einen Beitrag von 60 fl. Die Quinquenalzulagen belaufen sich je nach der Charge auf 36 fl., 87 fl. 60 kr. und 109 fl. 50 kr.

[Sanctioniert] wurden das Gesetz, betreffend die Localbahn Fürstenfeld-Hartberg, und jenes über die Gebührenbefreiung der Verträge und Urkunden, betreffend die Karstaufforstung in Krain und Istrien.

[Thierseuchen.] Nach dem letzten amtlichen Ausweise herrschen in Steiermark: Bläschenauschlag im Beschälbezirke Leibnitz des Deutsch-Landsberger, im Beschälbezirke Leibnitz des Leibnitzer, im Beschälbezirke Pettau des Pettauer, in Bischof und Globok des Ranner und in Hirtz des Radkersburger Bezirkes; Maul und Klauenseuche in Hartberg des Hartberger Bezirkes.

[Der eigentliche Förderer der Unterkrainer Bahn.] Man schreibt uns aus Gottschee: „Professor Schutele wiegt sich wahrscheinlich in dem Glauben, daß auch die Gottscheer Bevölkerung so naiv sei, ihn für denjenigen anzusehen, der die Frage der Erbauung der Unterkrainer Bahn aus dem Stadium der Versumpfung gebracht habe. Da sei nun diesem Herrn gerade heraus gesagt, daß hier auch der letzte Hinterwäldler überzeugt ist, daß die Unterkrainer Bahn vielleicht noch eine lange Reihe von Jahren nur auf einem Wirtshausstische bei Rudolfswerth existiert hätte, wenn nicht Freiherr von Schwegel sich der Angelegenheit angenommen haben würde. Wir wissen es alle, daß erst von dem Tage an, als Schwegel sein Wort für den Bahnbau einlegte, diese Frage den Charakter eines gewöhnlichen Wahlagitationsmittels verloren hat. Dies sei besonders deswegen öffentlich betont, weil einzelne slovenische Gefälligkeitmenschen auch gerne einige Gottscheer zugunsten einer Schufeliade auf den Leim bekämen. Wir kennen unsere Pappenheimer.“

[Bestrafung.] Mehrere junge Italiener ließen sich gelegentlich der letzten im Görzischen vorgenommenen Recrutierung im trunkenen Zustande verschiedene Ausschreitungen zuschulden kommen. Die slovenische Presse machte die Angeberin und ist nun in der glücklichen Lage, mittheilen zu können, daß die Angezeigten wegen öffentlichen ungebührlichen Benehmens zu je 100 fl. Geldstrafe verurtheilt worden sind. Die Anzeige der Blätter lautete übrigens auf Hochverrath und Majestätsbeleidigung, und es hat sich das wieder einmal als eine Verleumdung herausgestellt.

[Eine nachlässige Dienstmagd.] Am 3. d. wurde das zweieinvierteljährige Kind der Magd Maria Toggler in der Ortschaft Oberfeisting bei Mahrenberg im Fluße des Mühlbaches ertrunken aufgefunden. Das Kind war der Hausmagd des Dienstherrn der Toggler, während letztere auf das Feld zur Arbeit gieng, zur Aufsicht anvertraut worden.

[Aus der Männer-Strafanstalt zu Marburg] sind vor mehreren Tagen die Sträflinge Primus Prelowskiel, Franz Ob-lazer und Josef Rahne entwichen.

[Von der Natural-Verpflegestation in St. Leonhard B.-B.] wurden im Monate Mai 39 männliche Personen bewirtet, u. z. 27 früh, 14 mittags und 27 abends; 27 Reisende blieben über Nacht. Die Verpflegskosten betragen 10 fl. 8 kr. Der Heimatsberechtigung nach waren es 6 Böhmen, 7 Krainer, 3 Mährer, 1 Niederösterreicher, 18 Steiermärker, 1 Tiroler, 1 Ungar, 1 Croate, 1 Ausländer. Der Beschäftigung nach: 4 Bäcker, 1 Diurnist, 1 Eisenbrecher, 4 Fleischer, 1 Förster, 1 Fabrikarbeiter, 1 Glasmacher, 2 Hafner, 1 Hutmacher, 1 Kaminseger, 1 Cartonnagemacher, 1 Lebzelter, 4 Lederer, 1 Maurer, 4 Müller, 1 Sattler, 1 Spinner, 2 Schlosser, 3 Schmiede, 1 Schuhmacher, 2 Tischler, 1 Weber.

[Versuchter Gattenmord.] In Siegersdorf bei Mured versuchte die Bäuerin M. Schwinger ihren Mann mittels Arseniks zu vergiften, den sie in eine Tasse schwarzen Kaffee mischte. Der Bauer trank in der That die Hälfte des vergifteten

Kaffees ließ aber, als sich die Folgen der Vergiftung einstellten, sofort einen Arzt holen und wurde gerettet. Die Verbrecherin, welche schon früher einmal versucht hatte, einen Reuscher zur Ermordung ihres Mannes zu bringen, wurde dem Bezirksgerichte Mured eingeliefert.

Gerichtssaal.

III. Schwurgerichtsperiode.

Cilli, 9. Juni. [Brandlegung.] Vorsitzender Herr Hofrath Heinricher, öffentlicher Ankläger Herr St.-A.-S. Trenz. Der vierundzwanzig Jahre alte Reuschlersohn Leopold Fraß aus Jupetzingen hatte in Gemeinschaft mit anderen Burschen das Dachgerüste der Streuhütte des Jakob Fekonja in Smolingen absichtlich niedergerissen und bald nachher, nämlich am 16. April d. J. nachts gegen halbzehn Uhr besagte Streuhütte mittelst Zündhölzchen in Brand gesteckt, wodurch auch der neben der Streuhütte befindlicher Kuhstall eingäschert ward. Durch diese beiden Thathandlungen erlitt Fekonja einen Schaden von 58 fl. 20 kr. Der Beschuldigte, der ein unbemadeltes Vorleben hat, verantwortete sich dahin, daß er den Brand nicht in böser Absicht, sondern lediglich aus Uebermuth gelegt habe. Nach dem Wahrspruch der Geschworenen wurde Fraß in Berücksichtigung milderer Umstände zum schweren Kerker in der Dauer von drei Jahren, verschärft mit Fasten und Einzelhaft, verurtheilt.

— [Warendiebstahl] Vorsitzender H. L.-G. Reitter, öffentlicher Ankläger Herr St.-A.-S. Trenz, Verteidiger die Herren Dr. Sajovic und Dr. Stepišnegg. Vor den Geschworenen standen der dreiundzwanzig Jahre alte Commis Heinrich Krisk, dessen Mutter, die neunundvierzig Jahre alte Gastwirthin Johanna Denkmaier, und dessen Schwester, die sechzehn Jahre alte Maria Krisk aus Rann bei Pettau. Krisk hatte in der Zeit vom 1. April 1889 bis 18. Februar d. J. während seiner Bedienung beim Kaufmann Heinrich Reichenberg in Marburg in wiederholten Angriffen aus dem Verkaufsgewölbe Manufacturwaren im Gesamtwerthe von 691 fl. 15 kr. entwendet und solche Waren im Werte von 200 fl. seiner Mutter und seiner Schwester übergeben, welche dieselben auch übernahmen und für sich behielten, jezt jedoch nicht zugeben, gewußt zu haben, daß es gestohlene Sachen waren. Diese Verantwortung wurde durch das Geständnis des Krisk widerlegt, der bekannte, daß sowohl die Mutter als auch die Schwester gewußt hätten, daß die Waren seinem Dienstherrn entwendet habe. Und dies erschien uns so glaubwürdiger, als Krisk bei seinem ersten Verhöre entschieden in Abrede gestellt hatte, daß sich bei seinen Angehörigen Waren befinden. Uebrigens konnten die beiden Mitangeklagten schon aus der Menge und Beschaffenheit der Gegenstände erkennen, daß Krisk sie nicht gekauft haben könne. Ueber Wahrspruch der Geschworenen wurde Heinrich Krisk wegen Verbrechens des Diebstahles zum schweren Kerker in der Dauer von zwei Jahren verurtheilt, während die Verhandlung wieder Johanna Denkmaier und Maria Krisk zum Zwecke weiterer Erhebungen verlagert ward.

— 10. Juni. [Amtsveruntreuung.] Vorsitzender Herr L.-G.-R. Levizhnik, öffentlicher Ankläger Herr St.-A.-Dr. Gallic. Der sechsunddreißig Jahre alte Josef Berber war als Postenleiter, und der dreißig Jahre alte Johann Bisanez als Zugetheilte bei der Postbetriebsstation für die Landesauslage auf Bier und Spirituosen in Cilli angestellt und ließen sich die beiden in dieser Eigenschaft in der Zeit vom Jänner bis Ende März Malversationen zu Schulden kommen, indem sich noch der Anklage Berber den Betrag von mindestens 105 fl. 77 1/2 kr., Johann Bisanez aber von 4 fl. 50 kr. zueignete. Nach dem Ergebnisse der Verhandlung wurde Berber von den Geschworenen der Amtsveruntreuung in einem Betrage unter 100 fl. schuldig erkannt und zum schweren Kerker in der Dauer von sechs Monaten verurtheilt, Bisanez als nicht schuldig freigesprochen.

— [Ein Gewohnheitsdieb.] Der zweiunddreißig Jahre alte, bereits sechsmal wegen Diebstahles abgestrafte Vagant Franz Ficzkow aus Bidorlak, Gemeinde Mura-Szombath in Ungarn hatte sich wegen neuerlicher Diebstahle vor dem Geschworenengerichte unter denselben Functionären zu verantworten. Ficzkow war in Cilli am 13. Jänner 1886

wegen Verbrechen des Diebstahls zu vierjährigem schweren Kerker verurtheilt und nach abgeübter Strafe als landesverwiesener nach Ungarn in seine Heimat abgeschoben worden. Er kehrte jedoch nach Steiermark zurück, verübte verschiedene Diebstähle in Kufdorf und Eich-Mauthdorf, versuchte auch einen Einbruchsdiebstahl im Hause des Mathias Cagran in Eich-Mauthdorf, und während der Untersuchungshaft brang er beim Bezirksgerichte Luttenberg in der Nacht vom 6. zum 7. April d. J. in das versperrte Kanzleizimmer des Gerichtsbieners Franz Munda ein und stahl dort ärztliche Wäsche, Kleidungsstücke und andere Effecten. Als Gewohnheitsdieb wegen Verbrechen des versuchten und vollbrachten Diebstahls und der Uebertretung des Vagantengesetzes und gegen öffentliche Anstalten und Verkehrungen, wurde er von den Geschworenen schuldig erkannt und zum schweren und verschärften Kerker in der Dauer von sechs Jahren verurtheilt.

Theater, Kunst, Literatur.

* Mit dem Abschlusse der Uebungen des von Herrn Director Weidt gegründeten Damenchores am 7. d. M. verband sich die letzte Schüler-Soirée. Bevor wir über die hiebei zu Gehör gebrachten einzelnen Leistungen sprechen, wollen wir erwähnen, daß der Damenchor während der acht Monate seines Bestehens in zwei öffentlichen Concerten und in fünf Soirées und Matinsés mitwirkte. Daß es an Fleiß und Eifer nicht fehlte, bekundeten die abgerundeten Aufführungen des jungen Vereines. Herr Weidt dankte am Schlusse für den fleißigen Besuch der Proben und machte bekannt, daß nach den dreimonatigen Ferien der Gesangs-Curs im Monate September wieder beginnen werde und daß die Anmeldungen bis dahin bei ihm zu machen seien. Was nun die Einzel-Vorträge der letzten Soirée anbelangt, so dürfen dieselben durchwegs als gelungen bezeichnet werden. Fräulein Henriette Rog erntete reichen Beifall für den seelenvollen Vortrag des Schumann'schen Liedes „Ich große nicht“ und der Arie des „Orfio“ aus Donizetti's Oper „Lucrecia Borgia“. Die Clavier-Schüler Julie und Carl Rogozinsky (Sonate für Pianoforte, vierhändig, von Diabelli), Fräulein Angela Blautz („Drei Präludien“ von St. Heller), und Fräulein Louise Weidt (II. Mazurka von Godard, Repertoirestück der Madame Essipoff für Clavier) bekundeten vortreffliche Schule, elastischen Anschlag und feine Nuancierung des Vortrages. Ein Quartett von Rainer, „Gute Nacht“ brachte den Damen Fräulein Weidt, Fräulein Henriette und Josefina Rog und Fräulein Th. Jamolo reichen Beifall. Der „Rosenwalzer“ von Beuschel mußte von dem Damenchor auf Verlangen der Anwesenden da capo gesungen werden und in zufriedenster Stimmung wurde damit der Abend beendigt. Wir hoffen, daß durch fernere Pflege des Damenchores uns einmal der Genuß eines gemischten Chores zutheil werden wird.

* Im „Hotel Flößer“ in Tüffer beginnen am 15. d. die Theatervorstellungen des Gesellschaft des Directors Blumlacher.

* Vom steiermärkischen Kunstverein in Graz wird uns geschrieben: Am 29. Juni findet die Gewinnziehung statt. Zur Verlosung gelangen folgende Delgemälde: 1. „Ritter im Harnisch“, Delgemälde von Amerling, 600 fl. 2. „Erwünschtes Audenten“, Delgemälde von L. Kozel, 230 fl. 3. „Gegend an der Thaya“, Delgemälde von A. Schwala, 200 fl. 4. „Verlassen“, Delgemälde von Baronin Rottky, 200 fl. 5. „An der Thüre“, Delgemälde von W. Roegge, 125 fl. 6. „Fischer am Strande“, Delgemälde von Ameseder, 100 fl. 7. „Orientalin“, Delgemälde von A. Ebert, 55 fl. 8. „Ruffischer Schlitten von Wölfen überfallen“, Delgemälde von van der Venne, 50 fl. 9. „Landmädchen“, Delgemälde von Pistor, 50 fl. 10. „Partie aus dem Algäu“, von Le Feubure, 40 fl. 11. „Partie bei Lundenburg“, Delgemälde von Joseffy, 35 fl. 12. „Kaiserjagd bei Neuberg“, Aquarell von Wilba, 40 fl. 13. „Kaiser und Kronprinz bei Radmer“, Aquarell von Wilba, 25 fl. Außer diesen werden noch Albums, wertvolle Kupferstiche, wovon ein Theil eingerahmt, und andere Kunstwerke verlost, u. z.

in einer solchen Zahl, daß auf je 30 verkaufte Antheilscheine ein Gewinn entfällt. Nur gezahlte Antheilscheine nehmen an der Verlosung theil, und erhält außerdem jeder noch ein Prämienblatt nach eigener Wahl, das im Kunsthandel den dreifachen Preis kostet, der für den Antheilschein zu zahlen ist. Die Prämien des steiermärkischen Kunstvereines sind wirkliche Kunstblätter, kein Kunstfreund sollte deshalb diese günstige Gelegenheit versäumen, sich an demselben zu betheiligen. Das diesjährige Prämienblatt „Graz von der Ostseite“, Farbendruck nach dem Aquarell des Professors Bank — die neueste Aufnahme der Landeshauptstadt der Steiermark — kann sofort bezogen werden. Die Ziehungslisten werden im Juli, zugleich mit den nächstjährigen Antheilscheinen versendet.

* Die „Illustration“ (Wiener Verlags-haus Gustav G. Steiner & Comp., Stephansplatz). Zwei Frauen gestalten in apartem Costüme, schmücken die Stirnseite des eben erschienenen 17. Heftes der „Illustration.“ Ein zweites Aquarell „Im Blütenalter“ von Rich. Hellmer's, und ein drittes, welches die Friedhofsscene in „Hamlet“ darstellt, bilden den farbigen Theil dieses Blattes. Zahlreiche schwedische und norwegische Landschaften, Aufnahmen aus der Land- und Forstwirtschaftlichen Ausstellung, ein wohlgetroffenes Portrait des neuen Burgtheater-Directors Buchardt, sowie Genrebilder in Schwarzdruck, worunter zwei militärische Sujets von Alfred Bignot hervorrangen, schließlich ein abwechslungsreicher, amüsanter Text füllen den übrigen Theil.

Volkswirtschaft.

[Das Lapp'sche Kohlenwerk „Schallthal“ bei Wöllan] wurde, wie die officielle „Berg- und hüttenmännische Zeitung für Oesterreich“ mittheilt, an die Triester Kohlenwerks-Gesellschaft verkauft. Die Untersuchung der Schallthaler Kohle soll das überraschende Resultat ergeben haben, daß sie besser sei als die Köflacher Kohle.

[Die Karawankenbahn.] Die Handels- und Gewerbekammer in Krain hat beschlossen, sich an der vom kärntischen Landesauschusse angeregten Action wegen Sicherstellung des Baues der Linie Dinacca-Lack und der Herstellung der Linie Lack-Krainburg-Klagenfurt zu betheiligen und zu der projectierten Versammlung von Interessenten in Klagenfurt einen Delegierten, und zwar den Kammerath Luckmann zu entsenden. Auch der krainische Landesauschusse wird an der Versammlung von Interessenten mit einem Vertreter theilnehmen.

Buntes.

[Erzherzog Franz Ferdinand d'Este] hat am Montag von Wien aus eine Reise nach Paris und England angetreten.

[Der Kronprinz von Italien] ist am Montag in Potsdam angekommen.

[Zum apostolischen Feldvicar] wurde der Hofkaplan Koloman Velopotoky, ein Ungar von Geburt, ernannt.

[Viertes deutsches Sängerbundesfest in Wien.] Man schreibt uns aus Wien: In mächtigen Bogen wächst das Sängerbundheim im Prater, die Festhalle empor, und binnen wenigen Wochen wird sie fertig dastehen. Gleichwie in allen deutschen Ländern man sich zu dem großen Nationalfeste rüstet, so wächst auch unter der Bevölkerung der Stadt Wien selbst das Interesse an demselben immer mehr und mehr. In allen Fachauschüssen herrscht rührige Thätigkeit, die Sitzungen derselben, ebenso wie die des Centralauschusses und Präsidiums häufen sich, da das Herannahen des Festes ein beschleunigtes Tempo in den Vorarbeiten bedingt. Die Ordnung für den glänzenden Festzug, der sich am ersten Festtage durch die Straßen Wiens bewegen wird, ist nun auch bereits fertiggestellt; derselbe wird sich imposant und durch künstlerische Anordnung mehrerer Gruppen abwechslungsreich gestalten. Die wirtschaftlichen Fragen sind nahezu alle gelöst und werden die Festgäste auch nach dieser Richtung hin voll befriedigt werden. Einige Schwierigkeiten bereitet noch die Unterbringung der zahl-

reichen Festgäste — die Zahl der angemeldeten Sänger ist auf 13.000 gestiegen — doch wird zweifellos auch in dieser Beziehung allen billigen Anforderungen Rechnung getragen werden können. Zu Einzelproductionen während des Festes haben sich so viele Sängerbünde angemeldet, daß es schwer ist, dieselben im Rahmen des Festprogramms unterzubringen. Der Musikauschusse ist eben daran, diesfalls das Nöthige vorzusehen. Erreulich ist das Entgegenkommen der Verkehrsanstalten, welches billige Fahrt nach Wien ermöglicht; diesbezüglich wird demnächst eine genauere Verlautbarung ergehen. So sehen wir denn alles vorgekehrt, um ein volles Gelingen des schönen Sängerbundes zu verbürgen, und können gestrost die Gäste in unsere schöne Donaustadt laden. Mögen sie recht zahlreich erscheinen! — Anfragen über alle das Fest betreffenden Angelegenheiten beantwortet die Festkanzlei, Wien, 1., Wipplingerstraße (altes Rathhaus.)

[Panik auf einem Ball.] In Gräffnau bei Arnstein fiel in einem Tanzsaal eine Petroleumlampe von der Decke herab und explodierte. In furchtbarer Panik stürzten die Leute nach dem einzigen Ausgange und die Treppe hinab. So entstand ein Menschenknäuel, der weder vor- noch rückwärts konnte. Als endlich Beruhigung eintrat, fand man eine Frau und ein Mädchen todt. Sie waren zertritten worden. Ausserdem wurden dreizehn Personen lebensgefährlich verletzt.

[Ein Verunglückter.] Es ist behauptet worden, der letzte Eisenbahn-Unfall auf der Franz-Josef-Bahn sei ohne nennenswerte Opfer abgelaufen. Leider bedarf diese Meldung der Berichtigung; man lese nur die folgende Schilderung eines Wiener Blattes: „Die Entgleisung des Schnellzuges ist erfolgt, Wagentheile wurden zertrümmert, die Passagiere haben einen furchtbaren Stoß verspürt, eine Dame ist aus einem Wagen zweiter Classe auf den Bahnkörper geschleudert worden. Sie ist in den ersten Augenblicken betäubt, nun hat sie aber die Sprache wiedergefunden. Entsetzt blickt sie auf den zerstörten Eisenbahnzug und ruft: „Um Himmelswillen, wo ist mein — — —“ „Vermissen sie jemanden?“ fragen besorgt einige die Frau umstehende Passagiere. „Ja, meinen — neuen Hut!“ jammert die Gerettete und hinkt wieder verzweifelt nach den Trümmern.“ — Sie hat ihn nimmer gesehen!

[Gefährlicher Concurrent.] Ein Freund Heines erzählte diesem einmal, er könne auch solche Gedichte wie er machen, er könne à la Heine dichten. Heine sagte lachend: „Nur zu! Ich fürchte keine Concurrenz!“ Am nächsten Tage überreichte ihm der Freund ein Gedicht, das mit den Zeilen begann:

„Sie gab mir bei ihrem Tode
Ein blaßes, blaues Band —
Es liegt in meiner Commode
Im Schube rechter Hand.“

Heine erklärte lachend, er sei geschlagen.

[Uebertriebene Grausamkeit.] In einem Dorfe bei Schmalkalden wurde kürzlich vom Gemeindevorstand „mittels des Schelle“ bekannt gegeben: „Wer unbefugter Weise Hunde mit auf's Feld nimmt, wird todt geschossen und hat obendrein noch drei Mark Schußgeld zu bezahlen!“

[Erfahrung.] Sobald zum Champagner, dem hellen, sich finstre Gefellen gesellen, und wird er mit Bier unverdrossen von solchen Genossen genossen, dann kann er mehr Unheil erregen als große Vermögen vermögen.

[Wahrprüche eines Frauenkenners.] Wenn eine Frau liebt, so sagt sie es ihrer besten Freundin; wenn eine Frau geliebt wird, so sagt sie es jedermann. — Du brauchst es bloß zu wagen, den Frauen einen Kuß zu stehlen, die übrigen geben sie dann von selber.

[Aus der Kinderstube.] Vater (zum ältesten seiner Sprößlinge): „Händchen, wenn Du recht brav bist, kommt der Storch und bringt Dir ein Brüderchen!“ — Der kleine Hans: „Ach Papa, der kommt auch, wenn ich nicht brav bin!“

Eingefendet.

„Der Conducteur“ für den Monat Juni, mit den neuen Sommerfahrplänen, ist soeben erschienen. Der Inhalt dieses Coursebuches, welches von den österreichischen Eisenbahnen neuerdings als

Gasthaus „zur Bierquelle.“

Samstag den 14. Juni
(sowie jeden darauffolgenden)

Garten-Concert

der Cillier Veteranen-Kapelle.

Entree 20 kr. Anfang 8 Uhr.

Für gute warme und kalte Küche ist bestens gesorgt.

Vinzer-Bourgunder	à Liter	48 kr.
1885er Retzer	„	40 „
1887er Koloser	„	28 „
1889er	„	24 „
Reinighausen Märzenbier	„	20 „

Achtungsvollst

Blasius Plevtschak,

Gastwirth.

Ich erlaube mir einem hohen Adel und geehrten P. T. Publicum bekannt zu geben, dass ich auch in dieser Sommer-Saison hochfeines **Gefrorenes** erzeugen und solches mit 15. Juni in Verkauf bringen werde.

Hochachtungsvollst empfehlend

Johann Kreider.

Pferdestall

samt Remise zu mieten gesucht. **Withalm, Cilli,**
Bahnhofgasse. 495—1

Eine geübte **Gräzer**

Schneiderin

empfehlte sich den P. T. Damen von Cilli zur Anfertigung aller Arten Damenkleider, Costüme, Regen- und Staubmäntel etc. nach der neuesten Façon zu billigsten Preisen.

Zu erfragen bei **M. Shiba,** Hauptplatz. Auch werden dortselbst einige tüchtige Näherinnen gegen gute Bezahlung für dauernde Beschäftigung aufgenommen. 480—2

Ein gassenseitiges, möbl. Zimmer

im I. Stock, Hauptplatz Nr. 5,

ist vom 15. Juni an zu vermieten

In der Landes-Curanstalt Neuhaus bei Cilli ist ein überspielter

Salonflügel

billig zu verkaufen. Anfragen an die Direction der Landes-Curanstalt. 479—3

Im Dirmhirschen Hause

Schulgasse Nr. 11, ist eine Hochparterre-Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, und Zugehör mit Garten und Badenutzung, pro 1 August zu vermieten. Auskunft bei der Hauseigentümerin. 3 mal

3 möblierte Zimmer

sind in Schuch's Gasthaus in Tüchern sofort zu vergeben. 464—3

Eine Wohnung

Bahnhofgasse 6: 2 Zimmer gassenseitig mit Balcon, 2 Zimmer, hofseitig mit 2 Eingängen, Küche, Keller etc. ist sogleich zu beziehen; vierteljähriger Mietzins 75 fl., auch Monatszahlung 25 fl. — Vom 1. Juli können 2 Zimmer mit Gartenaussicht dazugegeben werden. Anfrage: Wolf. 383—3

Die Heumagd

einer circa 6 Joch grossen Wiese, lauter edles Futter enthaltend, ist zu verkaufen. Anfrage in der Exped. d. Bl. 488—2



Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens.

Bewährt bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, Blähung, saurem Aufstossen, Sodbrennen, Erbrechen, Gelbsucht, Ebel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Verstopfung, Heberden des Magens mit Speien und Getränken. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 40 Kr., Doppelflasche 70 Kr. Central-Vertrieb durch Apotheker Carl Brady, Kremser (Währen).

Warnung! Die echten Mariazeller Magen-Tropfen werden vielfach gefälscht und nachgemacht. — Zum Zeichen der Echtheit muß jede Flasche in einer roten, mit obiger Schutzmarke versehenen Emballage gewickelt und bei der jeder Flasche beiliegenden Gebrauchsanweisung außerdem bemerkt sein, daß dieselbe in der Buchdruckerei des P. Cizil in Kremser gedruckt ist.

Mariazeller Abführpillen.

Die seit Jahren mit bestem Erfolge bei Stuhlverstopfung u. Hämorrhoiden angewendeten Pillen werden jetzt vielfach nachgemacht. Man achte daher auf obige Schutzmarke und auf die Unterschrift des Apothekers C. Brady, Kremser. — Preis à Schachtel 20 Kr., Rollen à 6 Schachteln fl. 1.—. Bei vorheriger Einzahlung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Sendung 1 Rolle fl. 1.20, 2 Rollen fl. 2.20, 3 Rollen fl. 3.20. Die Mariazeller Magen-Tropfen und die Mariazeller Abführpillen sind keine Geheimmittel. Die Vorschriften sind bei jedem Flaschen und Schachtel in der Gebrauchsanweisung angegeben. Die Mariazeller Magen-Tropfen und Mariazeller Abführpillen haben echt zu haben in

Cilli bei Apotheker J. Kupferschmid. 861

H. Kasperek in Fulnek, Mähren

5 Kilo Kaffee

Liefert gegen Nachnahme

Domingo, elegirt, hochfeinst	fl. 8.—
Cuba, hochedelst, IIa.	„ 8.—
Cuba, „ Ia.	„ 8.25
Portorico, hochedelst, IIa.	„ 8.—
Portorico, „ Ia.	„ 8.25
Java, goldgelb, Ia.	„ 8.50
Menado, Ia.	„ 8.75
Ceylon, IIa.	„ 8.50
Ceylon, Ia.	„ 8.75
Mocca, hochhochedelst Ia.	„ 8.75
Kaiser-Thee per 1 Kilo Nr. 1	fl. 3.50, Nr. 2 fl. 4.—
Nr. 3 fl. 4.50, Nr. 4 fl. 5.—, Nr. 5 fl. 5.50, Nr. 6 fl. 6.—.	

Der Besteller hat also keinen Zoll, keine Porti und keine Emballage zu bezahlen. Ich bitte um Bestellungen.

Schweizer Käse, sehr fett, beste Ruhländer-Marte, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50 **H. Kasperek in Fulnek, Mähren.**

Limburger Käse (Schmettentäse); hochpilant, in Ziegelform, liefert das 5 Kilo-Kübel gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50 **H. Kasperek in Fulnek, Mähren.**

Olmützer Käse (Quargeln) liefert das 5 Kilo-Kübel gegen Nachnahme ohne weitere Spesen zu fl. 2.40 **H. Kasperek, Fulnek, Mähren**

Altvater-Kräuter-Liqueur, höchste rühmte Specialität für Magenleidende, bei gestörter Verdauung etc. liefert 2 Liter gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 4.— **H. Kasperek in Fulnek, Mähren.**

Seit 20 Jahren bewährt.

Berger's medicinische

Durch medicinische Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kuppenrose, Frostbeulen, Schwammsüße, Kopf- und Bartschuppen. — **Berger's Theerseife** enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Verhütung von Täuschungen hegehre man ausdrücklich **Berger's Theerseife** und achte auf die hier abgedruckte Schutzmarke.

Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg **Berger's med. Theer-Schwefelseife** angewendet.

Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teints, gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche cosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient:

Berger's Glycerin-Theerseife,

die 80% Glycerin enthält und sehr parfümirt ist. Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre; in Cartons à 3 Stück fl. 1.—, à 6 Stück fl. 1.90.

Von den übrigen Berger'schen medicinischen Seifen verdienen insbesondere rühmend hervorgehoben zu werden: **Benzoseife** zur Verfeinerung des Teints; **Boraxseife** gegen Wimpern; **Carbolseife** zur Glättung der Haut bei Blatternarben und als desinficirende Seife; **Berger's Fichtennadel-Badeseife** und **Fichtennadel-Toiletteseife**, **Berger's Klodeseife** für das **sanfte Kindesalter** (25 kr.); **Ichthyolseife** gegen Rheumatismus und Gesichtsröthe; **Sommerprosseneseife** sehr wirksam; **Tanninseife** gegen Schwammsüße und gegen das Ausfallen der Haare; **Zahneife** bestes Zahneinreinigungsmittel. Betreffs aller übrigen Berger'schen Seifen verweisen wir auf die Broschüre. Man begahre stets **Berger's Seifen**, da es zahlreiche wirkungslose Imitationen gibt.

Fabrik und Hauptversand: G. HELL & Comp., TROPPAU. Prämiirt mit dem Ehrendiplom auf der internationalen pharmaceutischen Ausstellung Wien 1883.

Depots in Cilli bei den Herren: Apotheker A. Mareck, J. Kupferschmid. Ferner in den Apotheken zu Rann, Wind-Feistritz und Wind-Landsberg, sowie in allen Apotheken der Steiermark. 229—12

Stoffe für Anzüge.

Peruvia und Dosting für den hohen Clerus vorzüchtmäßige Stoffe für l. u. t. Beamten-Uniformen, auch für Veteranen. Feuerwehr, Turner, Livré. Luche für Billard u. Spiel-tische. Loden, auch wasserdicht für Jagdröcke. Waschestoffe. Reise-Plaids von fl. 4—12 u. Alles dies billiger als überall und nur von bester haltbarer Qualität.

Joh. Stikarofsky in Brünn.

Größtes Tuch-Lager Oesterreich-Ungarns. Muster franco. Für die Herren Schneidermeister reichhaltigen aller schönsten Musterbücher. Nachnahmeforderungen über fl. 10 franco. Bei meinem constanten Lager von fl. 200.000 und bei meinem Weltgeschäfte ist es selbstverständlich, daß viele Reste übrig bleiben und da unmöglich ist, hievon Muster zu senden, so nehme ich derart bestellte Reste retour, tausche dieselben um oder sende das Geld zurück. Die Farbe, Länge, Preis ist nöthig, bei der Bestellung der Reste anzugeben.

Correspondenz in deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer, italienischer u. französischer Sprache. 131—20

Gegen Hautunreinigkeiten

Mitesser, Finnen, Flechten, Röthe des Gesichtes etc. ist die wirksamste Seife; 231

Bergmann's Birkenbalsamseife

allein fabriciert von Bergmann & Co. in Dresden. Verkauf à Stück 25 und 40 kr. bei Joh. Warmuth.

GÜTER

Villen, Stadt- und Landrealitäten, sowie

industrielle Unternehmungen, Einkehr- und Gasthäuser sind stets zum Verkaufe im concess. Realitäten-Bureau J. Plautz, Cilli, in Vormerkung und werden alle im mein Fach einschlagende Geschäfte reell besorgt. 355—10

150 Gulden

oder mehr kann jedermann monatlich durch Fleiss ohne Capital und ohne Risiko verdienen, die sich mit dem Verkaufe von Losen und Staatspapieren befassen wollen, diejenigen die selbst nach kurzer Zeit einen Erfolg nachweisen, erhalten nebst der Provision einen fixen Gehalt. Anträge an das Bankhaus

J. Sonnenfeld & Comp.
Budapest Maria-Valeriegasse Nr. 5.

Speck frisch geräucherten, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50 **H. Kasperek in Fulnek Mähren.**

Umgebungs-karte

VON CILLI.

Zu haben in der Papier- und Buchhandlung **Johann Rakusch** Cilli, Hauptplatz.

1: 75.000

Für Schüler: HERBARIEN,

sehr praktisch eingerichtet, per Stück fl. 1.80 zu haben in der Buch- u. Papierhandlung **Joh. Rakusch, Cilli.**

Grosse Land- und Ausstellung WIEN

14. Mai bis 15. October
10 Uhr Früh bis 10 Uhr Abends.

Forstwirtschaft-
Kunst- und
Industrie-

Fontaine lumineuse
Park und Rotunde.
— Abends elektrisch beleuchtet. —

ROTUNDE

Eintritt 40 kr. — Sonn- und Feiertage 30 kr.

Kinderkarten 20 kr.

413-10



Erste Cillier
Telegraphen- u. Telephon-Bau-
anstalt, Nähmaschinen- und
Fahrräder-Niederlage, mecha-
nische Reparatur-Werkstätte
für Nähmaschinen, Velocipede,
mechanische und elektrische
Apparate etc.,
von
Josef Müller
Mechaniker
Rathhausg. 21 CILLI Rathhausg. 21
am Kaiser Josephplatz.
Grösstes Lager von sämtlichen
Bedarfsartn für Telegraphen,
Telephone, Nähmaschinen und
Fahrräder
Einrichtungen von Telegraphen und
Telephon-Anlagen prompt, solid
u. d. billigst

Elegante
VISITKARTEN
liefert von 80 kr. aufwärts
Papierhandlung und Buchdruckerei
JOH. RAKUSCH, CILLI
Auch werden Visitenkarten in Lithografie ab-
nehmen.

Nr. 8940.
Executive Fahrnissen-Versteigerung
Vom k. k. st. deleg. Bezirksgerichte Cilli
wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen
der Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli die
executive Feilbietung des der Justine Puschen-
jal in Cilli gehörigen, mit gerichtlichem Pfand-
rechte belegten, und auf 120 fl. geschätzten
Clabiers, bewilligt, und hiezu zwei Feilbietungs-
tagsatzungen, die erste auf den
25. Juni 1890,
die zweite auf den
12. Juli 1890,
jedesmal von 11 bis 12 Uhr vormittags in der
Wohnung der Executin in Cilli mit dem Ver-
sage angeordnet worden, daß die Pfandstücke
bei der ersten Feilbietung nur um oder über
dem Schätzwerthe, bei der zweiten Feilbietung
aber auch unter demselben gegen sogleiche
Bezahlung und Wegschaffung hintangegeben
werden.
Cilli, am 2. Juni 1890.
Der k. k. Landesgerichtsrath;
Gminger.

In Cilli

in der **Herrengasse** ist das Haus Nr. 30 sammt
Garten und Haus-Grund, sehr geeignet zum Betriebe
eines grösseren Geschäftes, sofort verkäuflich. 490—1

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Ein Clavier

sofort zu vermieten. Adr. i. d. Exped. d. Bl.
XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Gasthof „z. Krone“, Cilli.

Am 19., 20. und 21. Juni
Freiwillige Licitation
von Möbeln, Garnituren, Weine,
Wägen (Landauer), Pferdegeschirre und
diversen Geräthschaften. 496—1

Ein Pianino

za vermieten. Anfrage im Gasthause „zur Traube“.
493—1

Elegante Garnitur

mit grossem Salontepich ist um 4 fl. 50 kr. monat-
lich zu vermieten. Anfr. i. d. Exped. d. Bl. 492—

K. k. priv. Südbahn-Gesellschaft. FAHRORDNUNG. Giltig vom 1. Juni 1890.

Richtung Triest—Wien.								Richtung Wien—Triest.											
Zugs- gattung und Nr.	Classe	Laibach		Cilli		Tages- zeit	Ank.	Graz	Anschluss	Zugs- gattung und Nr.	Classe	Graz		Cilli		Tages- zeit	Ank.	Laibach	Anschluss
		Abf.	Ank.	Abf.	Ank.							Abf.	Ank.	Abf.	Ank.				
		U. M.	U. M.	U. M.	U. M.							U. M.	U. M.	U. M.	U. M.				
Courier- zug 1	I. II. III.	11 55	1 36	1 38	Nacht	3 2	4 24	Laibach: von Tarvis Steinbrück: von Sissek Pragerhof: von Budapest nach Marburg: von Franzensfeste nach	Courier- zug 2	I. II. III.	1 37	2 44	4 22	4 24	Nacht	6 04	Marburg: von u. nach Laibach nach Franzensfeste Pragerhof: von Budapest nach Steinbrück nach Sissek		
Eilzug 3	I. II. III.	11 —	1 15	1 17	Nach- mittag	2 31	3 50	Laibach: v. u. n. Tarvis Steinbrück: von Sissek nach Agram. Marburg: von u. nach Villach Graz: nach Wies und Köföach	Eilzug 4	I. II. III.	1 10	2 22	3 42	3 44	Nach- mittag	5 40	Graz: von und nach Fehring Spielfeld: von Radkersburg nach Marburg: von u. nach Villach. Steinbrück: von Agram nach Sissek Laibach: von Tarvis		
Postzug 7	I. II. III.	3 11	5 41	5 46	Nach- mittag	7 47	9 58	Steinbrück: von Agram und nach Sissek Pragerhof: von Budapest nach Marburg: von Franzensfeste	Postzug 8	I. II. III.	9 25	11 20	1 48	1 54	Nacht	4 40	Graz: von Fehring Steinbrück: von Sissek nach Laibach: nach Tarvis		
Postzug 9	I. II. III.	12 30	3 12	3 18	Früh	5 25	7 40	Laibach: von Tarvis Steinbrück: von Sissek nach Sissek Marburg: nach Franzensfeste Spielfeld: von Radkersburg nach	Post- zug 10	I. II. III.	5 50	7 44	10 13	10 18	Früh	1 09	Graz: nach Köföach Spielfeld: v. u. n. Radkersburg Marburg: von Unt.-drauburg nach Franzensfeste Pragerhof: v. u. n. Budapest Steinbrück: v. Sissek n. Agram. Laibach: nach Tarvis		
Secundär- zug 97	I. II. III.	—	—	6 25	Früh	8 53	11 10	Pragerhof: von Budapest nach Marburg: „ Franzensfeste von Unterdrauburg	Secundär- zug 96	I. II. III.	4 30	7 —	9 46	—	Abend	—	Spielfeld: von Radkersburg Marburg: von Franzensfeste Pragerhof: von Budapest		
Secundär- zug 99	I. II. III.	6 —	9 04	—	Abend	—	—	Laibach: von Tarvis	Secundär- zug 98	I. II. III.	—	—	—	6 —	Früh	9 21	Laibach: nach Tarvis		
Gemischter Zug 101	II. III.	5 —	8 41	8 49	Früh	11 54	3 34	Laibach: nach Tarvis Marburg: von Villach nach Spielfeld: von Radkersburg nach	Gemischter Zug 100	III. II.	10 50	1 59	5 50	5 58	Abend	9 48	Graz: von Köföach u. Fehring Spielfeld: von Radkersburg nach Marburg: von Villach nach Steinbrück: von Agram Laibach: nach Tarvis		